

Die Historie der Agnes Schwanfelderin zu Bamberg No 1454



Richard Rother (1890–1980) schuf den Holzschnitt 1975 für den Kunstverein Bamberg e.V. als Jahresgabe

Die Bayreuther Glockengießer und ihr Werk

In vielen Kirchen Oberfrankens läuten Glocken aus St. Georgen

Glockenguß in Bayreuth? – In den älteren Darstellungen der Stadtgeschichte ist darüber kaum etwas zu finden. Und für den Kundigen sind zwar in Karl Sitzmanns Künstlerlexikon Namen und biographische Daten sowie Hinweise auf Glockenstandorte enthalten, aber die über hundertjährige Geschichte der Bayreuther Glockengießerei kann damit nur bruchstückhaft beleuchtet werden. Für den "Deutschen Glockenatlas" ist der Band Oberfranken noch nicht erschienen. Wenn man von einem kleinen Artikel Sitzmanns vor 60 Jahren in der "Oberfränkischen Heimat" absieht, ist die Tätigkeit der Bayreuther Gießhütte bisher nahezu unbeachtet geblieben. Es lohnt sich daher, dieses vergessene Kapitel Bayreuther Kulturgeschichte wieder zu erschließen. Leider kann dazu manches Wissenswerte nicht mehr ermittelt werden, da es nur noch wenige einschlägige schriftliche Quellen gibt. Immerhin erlaubt uns das, was uns in alten Archivalien und Kirchenbüchern überliefert wird, einen Überblick über die Bayreuther Gießhütte und ihr Werk zu geben.

Der Glockenguß im Fürstentum Bayreuth wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg für über hundert Jahre von der Familie Graulich beherrscht, die ein markgräfliches Privileg besaß und ihre Gießhütte in Hof an der Saale hatte. 1682 goß Heinrich Graulich, der noch die Bronzeringe zum Zinnsarg des Markgrafen Christian geliefert hatte, eine Glocke für den weißen Turm in Kulmbach, Johann Heinrich, wahrscheinlich des Vorgenannten Sohn, wurde der Vater des bekannten markgräflichen *Hofstück- und Glockengießers* Christoph Salomon Graulich (1691–1770), von dem sich Glocken in vielen Orten des Fürstentums finden, so z. B. in Arzberg, Thierstein, Wunsiedel, Presseck, Creußen und Trebgast. Auch die Ritterglocke der Ordenskirche und eine Glocke der Spitalkirche stammen von diesem Glockengießer,

der von Hof aus die Residenzstadt belieferte und auch eine Glocke für den Schloß-turm gießen mußte.

Johann Himmler, der erste Glockengießer zu St. Georgen am See

Von einer Glockengießerei in Bayreuth ist bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts nichts bekannt. 1751 erscheint der aus Jungbunzlau in Böhmen stammende Franz Anton Prique als fürstlicher Stück- und Glockengießer und zugleich Grottenmeister in der Eremitage. Von seinen Gießarbeiten ist aber nichts Gesichertes überliefert. Prique starb 1780 und wurde in St. Johannes begraben.

Etwa um diese Zeit kam Johann Himmler, ein angeblich in russischen Diensten ausgebildeter Offizier, ins Fürstentum Bayreuth. Er wollte zunächst 1781 die Gießhütte von Graulich in Hof übernehmen, mußte dort aber feststellen, daß die einst recht bekannte Glockenwerkstatt bereits eingegangen und verkauft war. Auf der Suche nach einem Standort wurde er darauf aufmerksam, daß in St. Georgen am trockengelegten Weiher ein günstiger Platz war und die ehemalige Schiffshütte der Markgrafenzzeit für seine Zwecke brauchbar war. Er bat auch darum, daß man ihm Holz und Bretter von dem eingegangenen Krugbrennofen (wahrscheinlich der bei Füssel erwähnten "Kölnerkrügefabrik") zur Verfügung stellte, um die nötigen Bauten und Umbauten vornehmen zu können. Durch ein Dekret vom 9. August 1781 wurde Himmler die Schiffshütte zusammen mit zwei unbebauten, brachliegenden Grundstücken als *Gemeines Erbzinnslehen* bei einem Erbzins von 1 Gulden und 12 Kreuzern jährlich überschrieben. Schon am 4. September 1782 erhielt er das Privileg als markgräflicher *Hof-Stück- und Glockengießer*.